

Freie als Täter

Am «Tag der Freien» erklingt häufig das Klagegedicht von den verarmenden Schreiberlingen. Stephan Russ-Mohl drehte für einmal den Spieß um und erklärte die Freien zu Tätern in einem kommerziell immer stärker unterwanderten Medienmarkt.

Das war ungewöhnlich: «Sie sähen sich wohl gerne in der Opferrolle», lächelte Stephan Russ-Mohl in die Runde. Dann machte sich der Kommunikationswissenschaftler daran, den Mythos vom selbstlos aufklärenden Journalisten in Frage zu stellen. Die fortschreitende Kommerzialisierung der Medien bestimmte alle nachfolgenden Diskussionen am Tag der Freien, denn Russ-Mohls Eingangreferat machte deutlich, dass gerade die freien Medienschaffenden besonders anfällig sind, den Verlockungen der Wirtschaft(lichkeit) zu erliegen. Täter also, nicht Opfer seien wir – das galt es erstmal zu schlucken. Russ-Mohls Argumentarium stimmte nachdenklich.

JournalistInnen in der PR-Falle

Die Medienbranche laufe zusehends in die PR-Falle, behauptet der Forscher. Bis zu 80 Prozent der publizierten Artikel basieren offenbar auf Pressemitteilungen, die in immer professionellerer Aufbereitung an die Redaktionen versandt werden. Der sich abzeichnende Trend ist fatal: Um dem steigenden Spar- und Zeitdruck standhalten zu können, werden eigene Recherchen gekürzt und auch manipulierte Meldungen

unreflektiert weiter verbreitet. Gerade die Freien müssen Aufwand und Ertrag immer sorgfältiger gegeneinander abwägen, – oder in die weiterhin boomende PR-Branche wechseln, wo sich massiv höhere Honorare erzielen lassen als im GAV-freien Journalismus. Je mehr aber die Grosskonzerne in ihre PR-Abteilungen investieren, desto weniger bleibt fürs Anzeigengeschäft. Die Inseratezahlen müssten also weiter sinken, die Zeitungen ihre Honorarbudgets noch weiter nach unten schrauben und für die Journalisten bliebe letztlich gar nichts mehr.

Dass Stephan Russ-Mohl mit seiner desperaten Analyse einen wunden Punkt getroffen hatte, wurde in den anschliessenden Gesprächsgruppen deutlich, in denen die rund fünfzig Freien, die am Ende September nach Zürich gekommen waren, sich mit Redaktionsvertretern und etablierten Freien austauschen konnten. Dabei herrschte das Bedürfnis vor, sich wieder von der Täter- in die Opferrolle zurückzusetzen: Selbst wenn sich der journalistische Wahrhaftigkeitsanspruch einmal als Auslaufmodell erweisen sollte, so würden eben jene, die sich nicht durch PR-Arbeiten korrumpieren lassen wollten, nach anderen Einkünften Ausschau halten. Wäre es nicht sinnvoller, endlich angemessene Honorare einzufordern? Denn auch da hatte Russ-Mohl recht, wenn er Karl Lüönd aus einer Kolumne für die Werbewoche zitierte: Wer sich mit 50 Franken Stundenhonorar zufrieden gibt, wird von Bossen, die jährlich über 200 000 heimtragen, kaum je ernst genommen. Wann die Schmerzgrenze erreicht ist, die zur Verweigerung der Freien führt, steht allerdings noch in den Sternen.

Nina Scheu

ES SPRACH...

Dr. Stephan Russ-Mohl, geb. 1950, ist Professor für Kommunikationswissenschaft und Leiter des European Journalism Observatory an der Università della Svizzera italiana in Lugano.

Sein Vortrag basierte auf seinem aktuellen Buch: *Der Journalist als «Homo oeconomicus»*, Konstanz: UVK 2005 (Koautorin: Susanne Fengler).

Geladene Gäste am Tag der Freien waren: Daniel Dunkel, «Schweizer Familie»; Ursula Fraefel, «St. Galler Tagblatt»; Pascal Ihle, «Handelszeitung»; Hanspeter Spörri, «Der Bund»; Peter Knechtli, onlinereports.ch; Barbara Lukesch, Presseladen; Reto U. Schneider, «NZZ-Folio» und Patrick Zbinden, Food-Spezialist.

Stöhlker verurteilt

«m». Bas Bezirksgericht Meilen (ZH) hat den PR-Berater Klaus J. Stöhlker wegen versuchter Nötigung mit 20 000 Franken gebüsst.

Stöhlker drohte dem umstrittenen deutschen Vitamin-Promotor Matthias Rath mit einer «Informationsbombe», um Honorarforderungen in der Höhe von 180 000 Franken durchzusetzen. Der Einzelrichter fand Stöhlkers Vorgehen eine Nötigung. Die Medienmitteilung, die Stöhlker angekündigt habe, sei geeignet gewesen, den Ruf der Health Foundation von Matthias Rath zu schädigen. Stöhlker habe Rath's Stiftung ernsthafte Nachteile in Aussicht gestellt, falls sein Honorar nicht bezahlt werde. Als PR-Berater, der die Funktionsweise der Medien bestens kenne, habe Stöhlker um die negativen Wirkungen der angekündigten Mitteilung gewusst.

Rath war in die Schlagzeilen gekommen, weil er einen neunjährigen Jungen mit Vitaminpräparaten von Krebs heilen wollte.

Stephan Russ-Mohl: «Die Freien müssen Aufwand und Ertrag gegeneinander abwägen». (Bild: Klaus Rozsa)

